

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Joachim Langens Verbesserte und Erleichterte
Lateinische Grammatica**

Lange, Joachim

Halle, 1726

§. XXXIII

[urn:nbn:de:bsz:31-263836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263836)

der Schulen so unmöglich oder schwer nicht ist, als man in gemein dafür hält.

§. XXXII.

Nun muß ich endlich auch auf meine Grammatica Formen. Züförderst halte ich für eine ganz angemachte Sache, daß es höchst ungereimt sey, die Jugend Deutsche Nation durch eine Lateinische Grammatica zur Lateinischen Sprache anzuführen. Daher ich weder selbst die Überuber dieses Methodi weitläufftig darthun, noch, was andere bereits davon geschrieben, wiederholen will. Genug ist, daß dieser Irrweg fast jedermann in die Irren fällt, um unter hundert Schul- Lehrern kaum ein einziger mehr zu finden wird, der ihn gut heisse, ob er gleich gewisser Umstände wegen darauf verharret. Nur muß ich einem einzigen Einwurffe kürzlich begegnen, nemlich diesem: daß man doch gleichwol viele gelehrte Leute habe, so durch Behusener Lateinischen Grammatica zur grossen und sehr accuraten Fertigkeit in dieser Sprache gelangen. Antwort: (1) Die Holländer kommen freylich nach vielen Umwegen auch nach Ost-Indien: würde man ihnen aber aus dem Mitteländischen Meere einen Weg ins mare rubrum zeigen, so käme sie viel näher dazu. (2) Es hat mancher seine Wissenschaft der Lateinischen Sprache der lectioni Auctorum zu danken, durch welche er auch anfangs so weit kommen müssen, daß die Grammaticam selbst verstanden, die man inögemein ohne Verstand gelernt. (3) Wäre mancher gelehrter Mann mit der Lateinischen Sprache nicht so lange angehalten, so würde er zu einer weit solidern und realen Gelehrsamkeit gelangt seyn. (4) Eben daher, daß man die Jugend mit Erlernung einer einzigen Sprache so lang aufgehalten, ist der grosse und schädliche Irrthum entstanden, daß man die wahre Gelehrsamkeit und Weisheit Sprachen gesehet hat.

§. XXXIII.

Der andere Haupt Fehler an den Lateinischen Grammaticis ist, daß sie gar zu weitläufftig und dabey doch fall und unrichtig seynd. Rhenii Syntaxis, so am meisten gebrä

brauchet wird, bestehet aus 177 Regeln, und diese begreifen zusammen wieder etliche 100. exceptiones und dazu ist alles so verworren durch einander geworffen, und so schwer gemacht, daß ich mich über die Geduld der Knaben wundere, mit deren Märtel aber Mitleiden habe; sonderlich wenn von einem Orbilio alles mit einen Stecken erläutert oder eingebläuet wird. Ich kan es nicht vergessen, was ich selbst in meiner Jugend dßfalls ausgestanden habe. Und aus dieser Methode ist der ungeraimte Flosculus entstanden, daß man sagt: Facilius est, aliquem trium facultatum fieri Doctorem, quam bonum Grammaticum.

Aus diesen und dergleichen Ursachen mehr schlosse ich so viel, daß wol bey uns mit der Grammatica würde eine Aenderung zu machen seyn. Welche, mit Zuziehung meiner Herren Collegen, zu treffen, mir denn auch frey stunde, nachdem wir des Gymnasijs Direction nach hoher Königlich-chen Verordnung gänglich überlassen worden. Zuvor angezeigte Fehler der Lateinischen Grammatica gaben mir nun Gelegenheit alle teutsch-geschriebene Grammaticas, so viel möglich, zusammen zu suchen, in Hoffnung, eine bessere zu finden. Ich fand sie aber nicht. Denn ob ich gleich in mancher manches, so mir recht wohl gefiel, antraff; so war doch hingegen gar vieles nicht deutlich, richtig und ordentlich genug gesetzt. Einige waren gar zu kurz, andere gar zu weitläufig, oder hatten den Rhenium gleichsam nur vertiret. Weil doch aber gleichwol die Schül. Jugend mit einer andern Grammatica zu versehen war, mußte ich endlich mich zu der Arbeit selbst entschließen, vor welcher mir schon lange gegranet hatte. Von Teutschen oder Teutsch-geschriebenen Grammaticen hatte ich über 12. bey einander, von Lateinischen über 30. (über welche Anzahl sich niemand wundert, der da noticiam rei Grammaticæ hat, und weiß, wie Helias Putschius allein über 30. von den ältesten Grammaticis Latinis in einem Volumine ediret hat,) die ich conferiret, ja einige fast von Wort zu Wort durchgelesen habe. Was das

nun für eine Mühe sey, ist leicht zu erwegen. Und da ich sahe, wie der eine, wenn er den andern nicht ausgeschrieben hätte, der andere dahinans wolte, habe ich erst des Horatii Worte recht gelernt, da er saget:

Grammatici certant, & adhuc sub iudice lis est.

§. XXXIV.

In der Syntaxi funde ich die meiste difficultät. Anfangs untersuchte ich analogiam regularum: und da ich vermeynte solche gefunden zu haben, that ich das überflüssige hinweg, brachte das ungeordnete an seinen rechten Ort, und verfertete Syntaxin so kurz und deutlich, als mirs immer möglich war; jedoch fast alles nach den gemeinen und falschen principiiis anderer Grammaticorum. Welches ich erst recht wahr wurde, als ich des Herrn Bendelers Syntaxin anfangen zu prüfen, wobey mir wieder zu Stun, kam, was ich ehemalen von den principiiis Sanctii und Sciopii gehört und gelesen hatte. Je mehr ich nun der Sachen nachdachte, je falscher und unrichtiger funde ich das ganze Systema Syntaxeos bey den gemeinen Grammaticis, und in meinem eignen Aufsatze: Daher war die Arbeit vergebens.

§. XXXV.

Weil doch gleichwol einmal die Hand an den Pflug gesetzt war, so ließ ich mich solches nicht abwendig machen, sondern fieng im Syntaxi ein neues Gebäude an. Als ich fertig, conferirte ich es mit dem Sanctio und Scioppio, zum Theil auch mit des Vollii Arte Grammatica, und funde mehrentheils eine sehr genaue harmoniam mit ihnen. Welche doch gleichwol also beschaffen ist, daß niemand, der meinen Aufsatze mit jenen conferiret, werde sagen können, ich habe jene ausgeschrieben, obgleich eine und die andere observation aus ihnen genommen ist: in einigen Stücken aber wolten sie mir gar nicht anstehen. Und als ich nachmals die neuen Grammaticas noch etwas genauer durchsuchete, funde ich in einigen eben dieselbigen principia Sanctianae und Scioppianae, sonderlich bey dem Herrn Hoffmann in